Gegründet 1860

Westfälischer Telegraph

80. Jahrgang

Mendener Heimat-Zeitung

Fröndenberger Nachrichten — Lendringser Zeitung

Einzige in Menden gedruckte Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Rotationsdruck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Hertingerstraße 35. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.90 zuzüglich 20 Pfg. Botenlohn — Durch die Post 2.56 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Strommangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis laut unserer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vorabend 6 Uhr

Nr. 73 — Donnerstag, den 28. März 1940 — Jahrgang 1940

Frankreichs Seemacht getroffen

Der Zerstörer „La Railleuse" durch Explosion zerrissen und sofort gesunken

Rom, 27. März. Agenzia Stefani meldet aus Tanger: Man erfährt erst jetzt einen neuen schweren Verlust der französischen Kriegsmarine. Der Zerstörer „La Railleuse" ist, als er Samstag 15.30 Uhr auslaufen wollte, von einer furchtbaren Explosion zerrissen worden und sofort gesunken. Die Zahl der Toten, Verletzten und Vermißten beläuft sich auf etwa 100. Die Behörden hatten versucht, das Ereignis zu verheimlichen, so daß die Blätter erst am Mittwoch die Explosion eines „Schleppers" erwähnen.

Der Zerstörer „La Railleuse", der zwischen 1926 und 1927 gebaut wurde, ist der erste einer Klasse, der weitere 13 Einheiten angehören. — Wasserverdrängung 1378 Tonnen, Geschwindigkeit 34 Knoten, Bewaffnung: vier 13-Zentimeter-Geschütze, zwei 3,7-Zentimeter-Flakgeschütze und sechs 55-Zentimeter-Torpedorohre.

Britischer Oeltanker versenkt

Amsterdam, 27. März. Wie Reuter zugeben muß, ist der britische Oeltanker „Daghestan" (5742 BRT.) in der Nordsee versenkt worden. 16 Besatzungsmitglieder landeten am Dienstagabend an der Nordostküste von Schottland.

Dampfer Barrhill auseinandergebrochen

Amsterdam, 27. März. Der 5500 BRT. große britische Dampfer „Barrhill", der nach einem Luftangriff auf Strand gesetzt werden mußte und in Brand geraten war, ist auseinandergebrochen, während die Feuerwehr noch tätig war.

Neuer Schiffsverlust Englands

Amsterdam, 27. März. Reuter sieht sich genötigt, den Verlust des britischen Dampfers „Castlemoor" (6574 BRT) zuzugeben. Das Schiff ist so lange überfällig, daß es als verloren gelten muß. Die Mannschaft bestand aus 62 Mann.

Neue Opfer der Todesküste

Oslo, 27. März. Nach einem Bericht des Londoner Korrespondenten von „Aftenposten" ist das norwegische Schiff „Cometa" (3794 To.) — gebaut 1921 — der Bergener Dampfschiffahrtsgesellschaft in der Nordsee aus noch nicht bekannter Ursache untergegangen.

Das holländische Küstenmotorschiff „Saba" (897 BRT.) ist seit einer Woche überfällig. Man befürchtet, daß das Schiff gesunken ist.

Der italienische Dampfer „Italo Balbo" (5114 BRT.) ist Mittwochfrüh vor der Südostküste Englands mit einem dänischen Dampfer zusammengestoßen. Der italienische Dampfer wurde hierbei schwer beschädigt.

Die „Mauretania" weiter auf der Flucht

Amsterdam, 27. März. Der Ozeandampfer „Mauretania" ist, wie der Londoner Nachrichtendienst berichtet, nach dem Passieren des Panamakanals weiter nach Australien abgedampft. Um die Flucht des Dampfers zu bemänteln, gibt man bekanntlich an, daß er dort als Truppentransportschiff in Dienst gestellt werden soll.

Riesenbrände in Frankreich

Große Lebensmittelverluste

Genf, 27. März. Am gestrigen Dienstag ereigneten sich in Frankreich in der langen Reihe großer Schadenfeuer zwei Brände von katastrophalem Ausmaß.

So brannten in La Grive (nahe von Bourgoin) die Getreidesilos einer Landwirtschaftsgenossenschaft ab, wobei 80 000 Doppelzentner Getreide im Werte von 20 Millionen Franken ein Raub der Flammen wurden. In den insgesamt 27 Silos befanden sich 30 000 Doppelzentner Getreide, die dem staatlichen Getreideamt gehörten, während der Rest Privateigentum der Genossenschaft war.

Gleichzeitig brannte in St. Etienne ein großes Lager von Lebensmittelvorräten ab, die einer Lebensmittelkonsumgesellschaft gehörten. Die Vorratsspeicher lagen ganz in der Nähe des Hauptbahnhofes von St. Etienne. Zur Bekämpfung des Brandes rückten neben den Feuerwehren auch Militärabteilungen an. Genährt wurde der Brand durch größere Benzin- und Oellager, die unter riesigen Stichflammen explodierten. Bei dem Brand kam ein Feuerwehrmann durch einen Sturz ums Leben.

Steigende Spannung in Irland

Demonstrationen der revolutionären Bewegung

Den Haag, 27. März. Die krisenhafte Spannung in Irland hat in den letzten Tagen immer größere Ausmaße angenommen. Der Jahrestag des großen irischen Osteraufstandes von 1916 hat in Irland eine neue Aktivität der irischen revolutionären Bewegung ausgelöst. Sieben Anführer der republikanischen Bewegung, die im Gefängnis sitzen, sollen jetzt einen dreißigtägigen Hungerstreik begonnen haben. Unter den sieben Streikenden befindet sich auch der Sohn des bekannten irischen Freiheitskämpfers Graf Plunkett, der bei dem großen irischen Freiheitsaufstand hingerichtet worden ist. Die irische republikanische Bewegung hat in dem Kampf um die Freiheit Irlands jetzt in ganz Irland Demonstrationen organisiert. In Dublin fand ein feierlicher Trauermarsch zur Erinnerung an die beiden hingerichteten irischen Republikaner Richard und Barnes statt, an dem eine tausendköpfige Bevölkerung teilnahm.

Suritz aus Paris abberufen

Meinungsverschiedenheiten zwischen Rußland und Frankreich

Moskau, 27. März. Der französische Geschäftsträger in Moskau, Payart, hat dem Volkskommissar für die auswärtigen Angelegenheiten, Molotow, erklärt, daß die französische Regierung den russischen Botschafter in Paris, Suritz, nicht mehr als Persona grata ansehe. Als Begründung dieser recht unüblichen diplomatischen Aktion wird ein Telegramm angeführt, das Botschafter Suritz anläßlich der Beendigung des russisch-finnischen Konfliktes an Stalin sandte. Dieses Telegramm, das in offenem Wortlaut der französischen Post zur Beförderung übergeben worden war, enthielt einen Passus, in dem es hieß, daß „dank der Roten Armee die Pläne der englisch-französischen Kriegstreiber, die sich bemühten, den Krieg im Nordosten Europas anzufachen, wiederum gescheitert sind."

Dieser Passus wird von der französischen Regierung, wie Herr Payart Herrn Molotow mitteilte, als inkorrekt und als Einmischung in innerfranzösische Angelegenheiten angesehen. Der französische Zensor hat denn auch die Weiterleitung des Telegramms verhindert und das französische Telegraphenamt hat den ungewöhnlichen Weg der Uebermittlung durch den französischen Geschäftsträger in Moskau gewählt.

Der stellvertretende Volkskommissar des Aeußeren, Losowski, hat am Dienstag dem französischen Geschäftsträger in Moskau die Antwort der sowjetrussischen Regierung zu den Vorstellungen übermittelt, die besagt, daß die Sowjetunion die Gründe nicht einsehen könne, daß die französische Regierung den Sowjetbotschafter Suritz nicht mehr als Persona grata anzusehen vermag, weil er ein Telegramm nach Moskau aufgegeben habe, in welchem die französische Regierung überhaupt nicht erwähnt werde. Da jedoch die französische Regierung gegenüber dem Botschafter Suritz die formelle Vertrauensfrage erhoben habe, sei der Botschafter der Sowjetunion in Frankreich seines Amtes entbunden.

Am Donnerstag ist es ein Jahr her, daß die siegreichen Truppen General Francos in Madrid einzogen. Die Hauptstadt des neuen Spanien hat aus diesem Anlaß große Gedenkfeiern vorbereitet. Vor allem werden verschiedene neuerbaute Wohnblocks ihrer Bestimmung übergeben, die Ersatz schaffen für die durch den Krieg zerstörten Häuser.

Paul Reynaud

Es gab einmal eine Zeit, da konnte man mit Recht den heutigen Ministerpräsidenten Frankreichs, Paul Reynaud, als einen Freund Deutschlands bezeichnen. Er war aber nur für ein ohnmächtiges und schwaches Deutschland zu sprechen. Ein deutsches Reich, das sich seiner Kraft bewußt war, lehnte Reynaud von vornherein ab, so daß es kein Wunder war, daß dieser „Freund" im Jahre 1933 die Maske fallen ließ und sich offen als das bekannte, was er in Wirklichkeit immer war und ist: Ein Feind des deutschen Volkes!

Dafür ist er um so leidenschaftlicher der wahre Freund eines anderen, des jüdischen Volkes. Als Vorsitzender der internationalen Liga zur Bekämpfung des Antisemitismus hat Reynaud in Frankreich viele Kundgebungen gegen Deutschland organisiert, seinen Namen las man auf allen gegen Deutschland gerichteten Manifesten neben denen von Freimaurern und Juden. Er gehörte stets zu den Anhängern des Präventivkrieges gegen Deutschland, und man muß ihn als einen der maßgebenden Männer der französischen Kriegshetzerpartei bezeichnen.

Paul Reynaud war immer da zu suchen, wo die Feinde der europäischen Befriedung saßen und wo zum Kriege geschürt wurde. Reynaud gehörte zu den wenigen Freunden Beneschs, den er häufig in Prag aufgesucht hat. Während der entscheidenden Krisentage hat der tschechische Gesandte in Paris, Osusky, engere Beziehungen zum Justizministerium Reynauds unterhalten, als zum Quai d'Orsay. Aber auch Herr Reynaud hat Herrn Benesch nicht retten können.

Außenpolitik und Finanzpolitik interessieren ihn, den Seine-Advokaten, in erster Linie. Die Finanzpolitik fesselt ihn an sich, so daß er schon im Jahre 1929 unter André Tardieu Finanzminister wurde. Paul Reynaud machte sich von da an als Kolonialminister, Justizminister und Finanzminister in allen Kabinetten zum Handlanger der Juden, die zum Kriege trieben, um ihren Profit zu suchen; und zum Handlanger der Freimaurer, die fürchteten, überall in Europa von den erwachenden nationalen Kräften vernichtet zu werden. Als Finanzminister unternahm Reynaud im Oktober 1937 eine Vortragsreise nach Wien. Vor einem Auditorium der damaligen jüdischen Wiener Gesellschaft machte er sich die arrogante Auffassung zu eigen, „daß, wie die englische Flotte die Polizei der Meere, die französische Armee die Polizei Europas!"

Reynaud, seit langem Exponent der englischen Kriegspartei, machte seinem Ruf als Brandstifter zu europäischen Kriegen alle Ehre. In einer anderen Rede erwies er sich als ein gelehriger Schüler Churchills. Er sprach von der Vergewaltigung Europas, faselte von deutschen Weltherrschaftsgelüsten und erklärte, daß England und Frankreich Waffen, Rohstoffe und Maschinen brauchten, um eines Tages in Europa eine Gewalt zu schaffen und — in memoriam Versailles — den „berechtigten wirtschaftlichen Bedürfnissen aller Völker entsprechen zu können". Reynaud, der in allen seinen Reden immer wieder die Lüge von der Kriegsschuld und die englische Kriegshetzerparole von den angeblichen Weltherrschaftsgelüsten Deutschlands verbreitete, stellt sich durchaus würdig in die Reihe der französischen Chauvinisten und anglo-jüdischen Hetzer, die für ein Super-Versailles den Krieg vorbereitet und entfesselt haben. Als einer der eifrigsten Englandfreunde übt er seinen Einfluß in dieser Richtung zumeist in Gemeinschaft mit dem jüdischen Kolonialminister Mandel aus, mit dem er eng befreundet ist und mit dem zusammen er übrigens vor zwei Jahren in die Regierung Daladier eingetreten war. Reynaud hat auch jetzt bei den Besprechungen zur Bildung der Regierung seine ersten Konferenzen mit Mandel geführt. Zu den englischen Freunden Paul Reynauds gehört in erster Linie Winston Churchill, der schon früher, als er noch nicht Erster Lord der Admiralität war, bei seinen häufigen Besuchen in Paris regelmäßig mit Paul Reynaud und Mandel zusammengetroffen ist. Bekannt sind außerdem die starken Bindungen, die zwischen Paul Reynaud und jüdischen Finanzkreisen bestehen. Paul Reynaud ist eng befreundet mit dem Multimillionär und Getreidegroßhändler Louis Dreyfus, der dem Senat angehört. Unter anderem hat Reynaud bei der Heirat eines der Söhne von Louis Dreyfus als Trauzeuge gewirkt. Er war weiterhin eng befreundet mit dem Amsterdamer jüdischen Bankier Mannheimer, der im vergangenen Jahr Selbstmord verübt hat und der französischen Regierung bei der Konvertierung von Schatzscheinen große Dienste geleistet hatte.

Wie der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph" feststellt, ist mit dem Verlust des Trawlers „Loch Assater" die Gesamtverlustziffer bei den englischen Trawlern auf 18 angestiegen. Mit Ausnahme von dreien hätten alle diese 18 seit Kriegsausbruch im Dienst der Admiralität gestanden. Neun dieser Schiffe seien auf Minen gelaufen, fünf würden vermißt, drei seien durch Bomben oder Torpedos versenkt worden, während ein Trawler nach einem Zusammenstoß mit einem französischen Dampfer gesunken sei.

Unsere Stoßtruppmänner erfolgreich

Wichtige Erkundungsergebnisse der Aufklärung über Frankreich

Der Wehrmachtbericht

Berlin, 27. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen gelang es bei einem Stoßtruppunternehmen im Grenzgebiet südlich Pirmasens, mehrere Gefangene zu machen

Nördlich Weißenburg wurde ein feindlicher Stoßtrupp unter Verlusten abgewiesen.

Trotz starker feindlicher Jagd- und Flakabwehr erzielten die zur Aufklärung über Frankreich eingesetzten deutschen Flugzeuge wichtige Erkundungsergebnisse.

In der Nacht vom 25. auf den 26. März flogen mehrere feindliche Flugzeuge in Nord- und Westdeutschland ein. Hierbei wurde erneut in mehreren Fällen dänisches, niederländisches, belgisches und luxemburgisches Hoheitsgebiet bei Ein- und Ausflügen verletzt.

Im Laufe des 26. März versuchten feindliche Flugzeuge mehrfach, die deutsch-französische Grenze zu überfliegen. Deutsche Jagdflugzeuge vertrieben den Gegner und schossen ohne eigene Verluste ein britisches Hurricane- und ein französisches Morane-Flugzeug ab

USA.-Flugzeuge für die Westmächte

Newyork, 27. März. Wie aus Washington berichtet wird, beschlossen Präsident Roosevelt, Kriegsminister Woodring und Generalstabschef Marshall in einer Besprechung am Montag, den Westmächten sofort 500 bis 600 der neuesten und schnellsten Armeeflugzeuge zu verkaufen. Woodring, der wiederholt gegen den Vorrang der englischen und französischen Bestellungen vor den amerikanischen Heeresaufträgen protestiert hat, scheint von Roosevelt auf der Konferenz hierzu überredet worden zu sein. Roosevelt argumentierte angeblich wieder, es sei für die amerikanische Aufrüstung vorteilhafter, die Herstellungskapazität der Flugzeugindustrie zu erhöhen und durch Lieferung der neuesten Modelle an die Westmächte eine größtmögliche technische Weiterentwicklung zu gewährleisten, als die Armeebestände mit schnell veraltenden Maschinen aufzufüllen.

Acht USA.-Schiffe nach England verkauft

Washington, 27. März. Nach einer Meldung der Associated Preß hat die Bundesschiffahrtsbehörde den Verkauf von acht amerikanischen Frachtdampfern an englische Reedereien gutgeheißen. Es handelt sich um Schiffe von 5000 bis 6000 BRT.

Explosion auf einem USA.-Zerstörer

Newyork, 27. März. Wie Associated Preß aus New Port (Rhode Island) meldet, ereignete sich am Dienstag eine Explosion im Achtermagazin des dort vor Anker liegenden amerikanischen Zerstörers „King". Sechs Mann wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Der Zerstörer war am Sonntag vom Neutralitätspatrouillendienst zurückgekehrt.

Salven auf wehrlose Streikende

Polizei schießt in einen Demonstrationszug streikender Arbeiter

Bangkok, 27. März. Die Engländer haben am Mittwoch die Leidensgeschichte Indiens um ein weiteres Kapitel vergrößert. Als Tausende indischer Straßenarbeiter als Protest gegen die Ausbeutung durch die britische Verwaltung einen Demonstrationszug durch die Straßen Kalkuttas veranstalteten, ging die britische Polizei plötzlich zum Angriff über und versuchte, den Zug zu sprengen. Wie amtliche englische Stellen zugeben, hat die Polizei mehrere Salven auf die wehrlosen Streikenden abgefeuert. Viele Frauen und Kinder, die den Zug begleiteten, wurden von den Kugeln getroffen. Die Zahl der Toten und Verletzten steht noch nicht fest. Es kam zu schweren Zusammenstößen, wie sie Kalkutta seit zehn Jahren nicht mehr erlebte. Die britischen Polizisten sollen 18 Anführer der Streikbewegung verhaftet haben.

Wie hierzu bekannt wird, haben über 15 000 Straßenarbeiter die Arbeit niedergelegt. Wie kürzlich beim Streik der Textilarbeiter und Textilarbeiterinnen heben die Leiter dieser Streikbewegung hervor, daß die Arbeiter mit dem kümmerlichen Lohn, den ihnen die englische Verwaltung zahlt, kaum ihren Hunger stillen können. Sie fordern deshalb in Gestalt einer 25prozentigen Lohnerhöhung einen geringen Anteil an dem Reichtum, den Indien abwirft.

„Wir sollten dasselbe tun!"

Ein Londoner Blatt zum Fliegertod eines deutschen Luftwaffenkriegsberichterstatters

Amsterdam, 27. März. Die Tatsache, daß Anfang März ein deutscher Luftwaffenkriegsberichterstatter den Fliegertod gefunden hat, greift der Londoner „Daily Expreß" auf. Das Blatt weist darauf hin, daß diese Nachricht englische Journalisten, die dem Luftfahrtministerium attachiert seien, in Erstaunen versetzen werde. Die englischen Reporter bei der englischen Luftwaffe hätten zwar Uniformen und militärische Titel, sie nennen sich „Fliegeroffiziere" und „Geschwaderführer", aber sie flögen niemals im Kriege.

„Sie sitzen", so schreibt das Blatt wörtlich weiter, „an ihren Schreibtischen und schreiben Geschichten aus zweiter Hand oder hören dem Pressefatsch zu. Deutsche Journalisten und Pressephotographen werden als MG.-Schützen ausgebildet und im Flugzeug mitgeschickt. Wir sollten das auch tun."

Nun erst recht!

Helft alle mit!

Am Oster-Dienstag hat die große Metallsammlung begonnen, zu der Generalfeldmarschall Göring das ganze deutsche Volk im Geiste nationalsozialistischer Tatgemeinschaft aufgerufen hat. Unaufhörlich werden sich bis zum 6. April auf der Grundlage einer großzügigen Organisation Millionen von großen, kleinen und kleinsten Gegenständen aus Kupfer, Messing, Bronze, Blei, Zinn, Nickel und Neusilber (Neusilber-Alpaka) — ausgenommen sind Gold, Silber, Eisen, Zink und die Leichtmetalle, wie Aluminium und Magnesium — in den von den Gemeinden bezeichneten und durch öffentlichen Anschlag jedem Volksgenossen ersichtlichen Sammelstellen anhäufen. Es wird an jedem Einzelnen liegen, durch seinen eigenen opferbereiten Beitrag zu dieser Aktion, die Deutschlands kriegswichtige Metallreserve unermeßlich verstärken wird, sich der Größe der Zeit und ihrer Erfordernisse würdig zu erweisen, was umso leichter ist, als dieser Beitrag unmittelbar den deutschen Endsieg mit erkämpfen hilft. Der Erfolg der jetzt eingeleiteten Metallsammlung muß und wird außerordentlich sein, weil das deutsche Volk weiß, worum es geht! Die kameradschaftliche Verbundenheit und verschworene Gemeinschaft zwischen Heimat und Front, im bisherigen Verlauf des uns aufgezwungenen Krieges schon oft erprobt und bewährt, wird in dem Ergebnis der Metallspende, die dem Führer am 20. April als sinnvolles Geburtstagsgeschenk überreicht werden wird, der ganzen Welt erneut ein glänzendes Zeugnis bieten, das unsere Unbesiegbarkeit und unseren eisernen Willen zur endgültigen Erkämpfung angemessener Lebensmöglichkeiten für das deutsche Volk gegenüber dem Vernichtungswillen der westlichen Plutokratien unter Beweis stellen wird. Denn der moralische Schlag gegen unsere Feinde auf Grund der Metallsammelaktion muß ebenso groß sein, wie der materielle Schlag, der in der Anlegung neuer umfassender Rohstoffreservoirs für die Waffenschmieden des Reiches zum Ausdruck kommt.

Da lachen wir auch mit

Zu denjenigen Leuten, die offenbar bis an ihr Lebensende mit der vermeintlichen „Sehnsucht des österreichischen Volkes nach staatlicher Selbständigkeit" gleich Wunderaposteln hausieren gehen, zählt außer Otto, dem verhinderten Habsburger, auch der letzte britische Botschafter in Berlin, Sir Nevile Henderson. In seinen an Romanhaftigkeit alle Erwartungen übertreffenden Berliner Erinnerungen, „Failurs of a Mission" tituliert, gibt Seine Exzellenz Dinge zum besten, an denen teilweise sogar wir selbst nur die lauterste Freude haben. Der Herr Botschafter hatte sich über den ohne seine liebenswürdige Genehmigung erfolgten Einmarsch in Oesterreich derartig geärgert, daß er sich zu einer „Demonstration" entschloß, die die völkerfressenden Nazis endlich einmal Mores lehren sollte. Faßte er doch den seiner Meinung nach aufsehenerregenden Beschluß, an der in diese Zeit fallenden Berliner Heldengedenkfeier nicht teilzunehmen, sondern zum sichtbaren Zeichen seiner Entrüstung mit wehender britischer Flagge am Kühler des Autos zum österreichischen Gesandten zu fahren, um ihm sein Beileid auszudrücken.

Und was erlebte Herr Henderson?

Man spürt förmlich den vanischen Schrecken, der ihm an diesem stillen Sonntag in das sowieso nicht mehr ganz taktfeste Gebein fuhr, als er im Hause der österreichischen Gesandtschaft den österreichischen Gesandten in voller Uniform antraf. Gerade im Begriff, selber zur Heldengedenkfeier zu fahren.

„Nachher hörte ich", so fährt Henderson fort, „daß er den Nazigruß gegeben und mit allen anderen „Heil Hitler!" gerufen hat!"

Armer Henderson!

Aufruf Dr. Leys

Wo Schaffende sammeln, geben alle Schaffenden

Berlin, 27. März. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat zur kommenden Reichsstraßensammlung einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

Die Deutsche Arbeitsfront führt am 30. und 31. März 1940 die letzte Reichsstraßensammlung für das erste Kriegswinterhilfswerk 1939/40 durch. Jeder schaffende Deutsche in der Heimat wird dem Ruf zum Einsatz für dieses große soziale Hilfswerk mit starkem und freudigem Pflichtbewußtsein folgen.

Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront! Wo Schaffende sammeln, geben alle Schaffenden! Sie werden durch das Ergebnis der letzten Sammlung für das erste Kriegswinterhilfswerk 1939/40 erneut der unbeugsamen Zuversicht der Nation auf den sicheren Sieg Ausdruck geben!

Landjahrbeginn am 25. April

Berlin, 27. März. Der Beginn des dem Reichserziehungsministerium unterstehenden Landjahrs ist auf den 25. April 1940 festgesetzt. Die für das Landjahr ausgelesenen Jungen und Mädchen werden die Anreise zu den Landjahrlagern in der Zeit vom 23. bis 25. April antreten.

Rom zum Teleki-Besuch

Unmißverständliche Warnung an die Westmächte

Rom, 27. März. Ueber die zweistündige Unterredung des ungarischen Ministerpräsidenten Graf Teleki mit dem Duce ist ein amtliches Kommuniqué ausgegeben worden, dem man in römischen politischen Kreisen große Bedeutung beimißt. Es stelle einen wertvollen Beitrag zur Klärung der verworrenen internationalen Lage dar. Vor allem sei der entschiedene Wille beider Regierungen beachtenswert den Frieden im Donau- und Balkanraum zu erhalten.

Damit werde den Westmächten, die nach neuen Kriegsschauplätzen suchten und in den Balkanländern alle Hebel in Bewegung setzten, eine unmißverständliche Warnung erteilt. Als noch bedeutsamer müsse die Feststellung gelten, daß eine Kette von Freundschaften zwischen Rom, Berlin, Belgrad und Budapest bestehe. Hiermit werde das Vorhandensein einer Mächte- und Willensgruppierung zur Verhinderung jedes Abenteuers in Südosteuropa bestätigt.

Das Kommuniqué dürfte vor allem auch, so betont man weiter, den Phantasien der französischen Presse über angebliche deutsch-italienische Pläne auf dem Balkan den Wind aus den Segeln nehmen.

Drohungen gegen den Norden

Unverschämtheiten der Westmächte werden immer größer

Kopenhagen, 27. März. Skandinavien verfolgt mit steigender Besorgnis die immer eindeutigeren Drohungen der Westmächte gegenüber den neutralen Staaten. Größte Beachtung hat hier in der Presse der drei skandinavischen Länder der erneute norwegische Protest in London gefunden. Nicht weniger als neun britische Kriegsschiffe haben also nach den letzten amtlichen Berichten aus Oslo in den Ostertagen ihre Umtriebe in den norwegischen Gewässern gehalten. Schüsse sind auf friedliche deutsche Handelsdampfer innerhalb der norwegischen Hoheitsgewässer abgegeben worden, von denen einer auf norwegischem Gebiet einschlug.

Aber wieder hat das amtliche England nichts dazu zu sagen gehabt, sondern nach sattsam bekannter Methode durch die Presse in einer Weise antworten lassen, die an Deutlichkeit und Unverschämtheit nichts zu wünschen übrig läßt.

Die Ausführungen des Pariser „Temps" zu diesem Thema haben einen sehr schlechten Eindruck gemacht. Das Blatt schrieb, gewisse neutrale Länder lebten unter einem „starken Terror"; daß sie nicht mehr neutral aufträten, das zeige sich deutlich, wenn sie wegen „höchst zweifelhafter Neutralitätsverletzungen" (englische Kriegsschiffe in norwegischen Hoheitsgewässern, die Red.) scharf protestierten, was bei den Westmächten einen sehr peinlichen Eindruck hervorgerufen habe. Das nordische Problem sei, so fügt der „Temps" hinzu, noch nicht gelöst, und die Haltung der skandinavischen Länder sei weiterhin heikel und gefährlich. Das Pariser Blatt setzt der Verdrehungskunst dann die Krone auf mit der Erklärung, wenn Deutschland ungestraft die Neutralität der skandinavischen Hoheitsgewässer mißbrauchen könne (damit meint das Blatt in vollem Ernst die Durchfahrt deutscher Handelsschiffe durch skandinavische Gewässer), Frankreich und England aber auf der anderen Seite sich jeder „wirksamen Reaktion" enthalten müßten, dann könne nur festgestellt werden, daß das bei dem augenblicklichen Krieg auf die Dauer unmöglich sei.

Klarer kann man die Mißachtung des Neutralitätsbegriffs nicht ausdrücken.

Der „Temps" — wie die gesamte Presse der Westmächte — tritt bewußt das Völkerrecht mit Füßen, da es ihren Kriegsausweitungsplänen im Wege ist.

Dem Pariser Korrespondenten der Kopenhagener Zeitung „Nationaltidende" ist französischerseits noch anschaulicher erklärt worden, die neutralen Staaten müßten sich endlich klarmachen, daß die Westmächte in Zukunft eine sehr energische Haltung ihnen gegenüber einnehmen würden. Das Vorgehen der britischen Flotte innerhalb der skandinavischen Hoheitsgewässer sei als ein Ausdruck hierfür anzusehen.

Deutlicher kann man nicht sein. England und Frankreich drohen also ganz offen, daß sie mit ihrer militärischen Ueberlegenheit gegen die neutralen Staaten des Nordens vorgehen wollen, falls diese sich nicht ihren Kriegswünschen beugen sollten.

Die dänische Zeitung „Fädrelandet" fordert jetzt die Regierung Dänemarks auf, sie solle endlich eine energischere Haltung gegenüber England einnehmen und sich nicht mehr die ständigen Neutralitätsverletzungen gefallen lassen. Schließlich sei es nur einem Wunder zu verdanken, daß die britischen Bomben, die in der Schreckensnacht des Gründonnerstag über dänischem Gebiet niederprasselten, keine Menschenopfer verlangt hätten. Das Maß sei jetzt voll, die Irrtümer britischer Flieger hätten jetzt derartige Ausmaße angenommen, daß man sich dänischerseits ein für allemal eine Wiederholung derartiger Dinge verbeten müsse. Die dänische Regierung solle in London verlangen, daß nur voll ausgebildete Piloten für Angriffe auf deutsches Gebiet eingesetzt werden dürften, Piloten, die ihre Bomben nicht mehrere hundert Kilometer von deutschen Gebieten entfernt ablüden. Sogenannte britische Luftangriffe auf Sylt dürften in Zukunft nicht mehr zu Angriffen auf die dänische Westküste ausarten.

Eingeständnis der Kriegsausweiter

Kriegshetze auch gegen Rußland und Italien

Kopenhagen, 27. März. Wie verlogen die britische Presse über die Uebergriffe britischer Kriegsschiffe in den Hoheitsgewässern Skandinaviens berichtet und welche Art Achtung man in England für die Neutralität der skandinavischen Länder empfindet, veranschaulicht folgende Meldung der Londoner Zeitung „Daily Sketch".

Der militärische Mitarbeiter dieses Blattes berichtet: Norwegen protestiert dagegen, daß wir Engländer deutschen Schiffen das Recht absprechen, die norwegischen Hoheitsgewässer zu benutzen. Ein großer Teil der öffentlichen Meinung nicht nur in England, sondern auch in Frankreich, ist jedoch für energische Maßnahmen gegen diesen Eisenerzverkehr zwischen Narvik und Deutschland. Und weiter schreibt der ehrenwerte Brite: „Die Stimmung wird gut wiedergegeben in einem Brief, den der „Daily Expreß" veröffentlichte und in dem der Zuschreiber folgende Vorschläge machte:

1. **„Uebernahme" der norwegischen Hoheitsgewässer durch England.**
2. **Die nordrussischen Häfen sollen angegriffen werden.**
3. **Die Zugangsstraßen zu den schwedischen Nickelminen (wahrscheinlich also auch Eisenerzminen) sollen bombardiert werden.**
4. **Die russischen Oelfelder sollen angegriffen werden.**
5. **England muß selbst bereit sein, gegen Italien in den Krieg zu ziehen."**

Der militärische Korrespondent dieses Londoner Blattes unterstützt in seinen weiteren Ausführungen die Kriegsträume dieses Briefschreibers, denn er meint, England hätte schon längst Rußland den Krieg erklären müssen. Selbstverständlich sei er nicht für die Verletzung der Neutralität gewisser Länder, aber man müsse „alle Mittel und Argumente" anwenden, um neutralen Staaten wie Norwegen, Schweden, Dänemark, Holland und Belgien zu beweisen, daß ihre wahren Interessen auf der Seite der Westmächte stünden. Sowohl Dänemark wie Norwegen haben in letzter Zeit einige Kostproben dieser britischen „Argumente" bekommen. Sie waren nicht mißzuverstehen.

Einheitliche Ausbeuterpolitik

Plutokraten beraten über die Kolonialpolitik

Den Haag, 27. März. Die in Paris geführten Besprechungen zwischen dem englischen Kolonialunterstaatssekretär Macdonald und dem französischen Kolonialminister Mandel sollen, wie die englische Presse berichtet, dazu geführt haben, daß für die Zukunft eine engere Zusammenarbeit der beiden Länder in Richtung einer einheitlichen Kolonialpolitik und gemeinsamer Auswertung der Kolonien vereinbart worden ist. Die Einzelheiten der in Paris getroffenen Vereinbarungen werden jedoch aufs strengste geheimgehalten. Trotz der amtlichen Mitteilung, daß das Ziel dieser Vereinbarung lediglich eine Hebung des „Wohlstandes und des Wohlergehens der Eingeborenen" sei, hat man es doch in London und Paris für zweckmäßig angesehen, die angeblich „rein humanitären Vereinbarungen" der Oeffentlichkeit vorzuenthalten. Es ist nun zunächst allgemein aufgefallen, daß nach dem Reuterbericht England und Frankreich die Absicht haben, die übrigen Kolonialmächte einzuladen, der englisch-französischen kolonialen Zusammenarbeit beizutreten. In unterrichteten Kreisen vermutet man daher mit Recht, daß es sich bei den Pariser Besprechungen um weitreichende kapitalistische Pläne handelt, die das eindeutige Ziel verfolgen, die rücksichtslose Ausbeutung des Kolonialbesitzes derart weiter auszubauen, daß diejenigen Mächte, die heute, wie Deutschland, über keinen Kolonialbesitz verfügen, von der Ausnutzung der Rohstoffquellen und der kolonialen Reichtümer ausgeschlossen werden. Hinter den Pariser Besprechungen zeichnen sich weitreichende privatkapitalistische Interessen der großen englischen und französischen Finanzkonzerne ab, die heute die Oel-, Erz- und Gummi-Vorkommen in den Kolonien rücksichtslos ausbeuten und für die das Wohlergehen der eingeborenen Bevölkerung völlig gleichgültig ist. Die beiden westlichen Demokratien haben jedenfalls in Aussicht genommen, an Stelle der bisherigen Konzernverhältnisse eine kapitalistische Zusammenarbeit zu setzen, um hierdurch dem Eindringen anderer Mächte gemeinsam entgegentreten zu können.

Sonderrechte für jüdische Emigranten

Freiwillige, die nicht an die Front kommen

Berlin, 27. März. Kürzlich wurde an die jüdischen Emigranten in England ein Aufruf gerichtet, sie könnten als Freiwillige in die englische Armee eintreten. Die Begeisterung war nicht sehr groß, denn es meldeten sich nur 1700 Juden, nachdem sie sich vergewissert hatten, daß ihr ganzes Soldatsein in nichts anderem bestehen werde, als eine Uniform zu tragen, und daß sie bei dieser Gelegenheit sogar noch ein gutes Geschäft machen würden. Von einer maßgebenden Stelle in London wurde dazu erklärt: „Die Juden kommen auf keinen Fall an die Front. Sie finden nur in der Etappe, in einer extra eingerichteten Spezialabteilung Verwendung." Als Begründung dafür mußte ein Greuelmärchen herhalten, nämlich man befürchte, daß die Juden, wenn sie an die Front kämen, bei der Gefangennahme von den bösen Nazis erschossen würden. Mit solchen albernen Mätzchen wird der englischen Oeffentlichkeit Sand in die Augen gestreut, damit sie nicht die typisch jüdische Drückebergerei durchschaut. Juden haben, wenn sie Soldaten werden, bekanntlich immer eine besondere Neigung, sich weit entfernt von der Front zu beschäftigen, entweder als Schreiber oder wie jetzt in England als Schneider. Ihre Familien übrigens erhalten dieselbe Unterstützung wie die der Tommies, die in Frankreich sind. Außerdem erhalten die jüdischen Familien Unterstützung vom jüdischen Wohlfahrtsfonds. Sie haben bisher noch nicht geklagt, daß bei ihnen die Unterstützung ausgeblieben ist, während englische Familien alles andere als zufrieden sind. Ein großes Geschäft machen die jüdischen „Soldaten" insofern, als ihr Etappendienst in der Uniform ihnen automatisch das Recht sichert, britische Staatsbürger zu werden.

Japans Ziele

Betrachtungen der Blätter

Tokio, 27. März. Am Mittwochvormittag verlas der japanische Ministerpräsident bei Abschluß der Sitzungsperiode des Reichstages eine kaiserliche Botschaft.

Die Presse weist in diesem Zusammenhang auf die Bedeutung des vom Reichstag verabschiedeten Zehn-Milliarden-Haushaltes für die wirtschaftliche und soziale Neugestaltung Japans hin. Die Ausgaben dienten hauptsächlich zur Durchführung des China-Programms, das mit der Konstituierung der neuen Regierung am 30. März ein entscheidendes Stadium erreicht habe. Der Wehrmachtshaushalt einschließlich der Ausgaben für Aufrüstung und Ergänzungen in den nächsten drei Jahren stelle einen Rückhalt der Außenpolitik dar, um Störungen oder Einmischungen durch dritte Mächte entgegentreten zu können.

Allgemeine Redensarten

Eine kümmerliche Rundfunkrede Reynauds

Brüssel, 27. März. Unter Zuhilfenahme des französischen Rundfunks stellte sich der Treuhänder des englisch-französisch-jüdischen Finanzkapitals, Paul Reynaud, am Dienstagabend zum ersten Mal der Oeffentlichkeit als neuer Ministerpräsident Frankreichs vor. Es war dem zweiten französischen Ministerpräsidenten dieses Krieges offensichtlich nicht ganz wohl bei diesem Unterfangen, denn er fühlte sich veranlaßt, diese Vorstellung mit dem Versprechen einzuleiten, daß die bisher nicht vorhandene Einstimmigkeit im Kabinett noch kommen werde — nach dem „ein"-stimmigen Sieg eine immerhin gewagte Zusage!

Auf die Frage, warum Frankreich in den Krieg eingetreten sei, verweigerte er die Aussage, indem er bemerkte, dies sei wohl jetzt bekannt. (!) Er traf dann die bemerkenswerte richtige Feststellung, Frankreich sei — angeblich im Gegensatz zu früheren Fällen — diesmal weder überrascht, noch überfallen worden. Es hat sich in der Tat inzwischen herumgesprochen, daß Frankreich, nachdem seine Kriegshetzer, und unter ihnen Herr Reynaud an prominenter Stelle, schon seit langem auf den Krieg hingearbeitet hatten, diesen von sich aus erklärte. Auch die Folgen dieser französischen Kriegserklärung gab Reynaud richtig an, indem er erklärte, Frankreich werde „hart kämpfen, hart arbeiten und bitter leiden müssen". Er vergaß lediglich hinzuzufügen, daß diese Folgen seine plutokratischen Auftraggeber natürlich nicht treffen können.

Im übrigen war seine Rede ein wirres Mosaik von Allgemeinplätzen, die in ihrer kümmerlichen Dürftigkeit selbst von einem Daladier kaum hätten unterboten werden können.

„Es gelang mir, mich zu drücken"

Wie die jüdischen Busenfreunde der britischen Börsenjobber den Krieg führen, verrät der Jude Theodor Lessing in seinen sogenannten „Kriegserinnerungen", in denen er folgendes bezeichnende Bekenntnis ablegt:

„Es gelang mir, mich zu drücken. Durch vier Kriegsjahre mußte ich alle Monate zur Musterung. Die Ausmusterungen wurden immer strenger. Ich verwandte immer neue Listen, um der Front zu entgehen."

Der unbekannte Tommy oder Poilu mag sich darauf heute seinen eigenen Vers machen. Denn der Jude hat hier für alle seine Rassegenossen gesprochen. Der Frontsoldat dagegen darf getrost für die „heiligen Interessen" der jüdisch verseppten Plutokraten verbluten. Die Juden wissen schon, weshalb sie sich mit London verbündet haben. Dem deutschen Volk möchten diese feigen Drückeberger nur allzugern dasselbe Schicksal bereiten wie 1918. Diesmal aber haben sie die Rechnung ohne uns gemacht, denn wir wissen:

Jüdah Freunde sind unsere Feinde!

Eine Verschwörung in Brasilien

Verhaftungen in Sao Paulo

Rio de Janeiro, 27. März. Der Polizei des Staates Sao Paulo gelang es, eine Verschwörung liberal-demokratischer Elemente im Keime zu ersticken.

Eine amtliche Mitteilung der brasilianischen Regierung besagt, die Polizei habe seit einiger Zeit Vorbereitungen von früher in der Paulistaner Politik führenden Kreisen um die Zeitung „Estado de Sao Paulo" beobachtet, die einen revolutionären Umsturz einleiten sollten. Die an der Verschwörung Beteiligten seien verhaftet und nach Rio gebracht worden. Man habe umfangreiches Waffenmaterial beschlagnahmt. Die Schließung des Gebäudes der Zeitung wurde verfügt.

In der amtlichen Mitteilung wird abschließend festgestellt, daß im gesamten Land völlige Ruhe herrsche; die Bevölkerung habe mit der vaterlandsfeindlichen Tätigkeit einer kleinen Agitatorengruppe nichts zu tun.

Finnische Regierung umgebildet

Helsinki, 27. März. Die finnische Regierung ist umgebildet worden. Am Mittwochnachmittag wurde folgende neue Liste der Regierungsmitglieder bekanntgegeben:

Ministerpräsident: der Direktor der finnischen Staatsbank, Ryti; Außenminister: Professor Dr. Witting; Justizminister: Lehtonen; Innenminister: Freiherr von Born; Verteidigungsminister: Generalmajor Walden; Finanzminister: Generaldirektor Pekkala; Unterrichtsminister Pastor Kukkonen; zwei Landwirtschaftsminister: Heikkinen und Konvisto; zwei Minister für Verkehr und Arbeit: Salovaara und Ekholm; Handels- und Industrieminister: Kotilainen; Sozialminister: Fagerholm; Volksversorgungsminister: Direktor Tanner.

Neun Minister sind Mitglieder des Reichstages, und zwar Lehtonen (Sammelpartei), von Born (Schwedische Volkspartei), Kukkonen, Heikkinen und Konvisto (Agrarpartei), Pekkala, Salovaara, Fagerholm und Tanner (Sozialdemokratische Partei).

Die neue Regierung trat am Mittwochabend zum ersten Mal vor den Reichstag.

In wenigen Zeilen

Am 21. März 1940 hat in Berlin der Austausch der Ratifikationsurkunden zu dem am 27. Dezember 1939 in Preßburg unterzeichneten Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und der Slowakischen Republik zur Regelung der Staatsangehörigkeit von Volkszugehörigen beider Staaten stattgefunden. Der Vertrag ist am gleichen Tage in Kraft getreten.

Aus Ottawa liegen Meldungen über das vorläufige Ergebnis der kanadischen Unterhauswahlen vor. Danach haben von den insgesamt 245 Sitzen die Liberalen 169 Sitze erhalten. Die Konservativen erhielten 34 Sitze, während 18 Sitze auf kleinere Parteien entfallen. Bei den restlichen 24 Unterhaussitzen steht das Ergebnis noch aus. Die Beteiligung an den Wahlen und die Zählung der Stimmen wurden durch schwere Schneestürme und bittere Kälte, die in ganz Kanada herrschten, erheblich erschwert.

Wie aus Paris gemeldet wird, sollen die diplomatischen Vertreter Frankreichs in verschiedenen Hauptstädten demnächst nach Paris gerufen werden, um Reynaud Bericht zu erstatten. Die Botschafter aus Rom und Brüssel würden die ersten sein, die für kurze Zeit nach Paris kommen. Der Botschafter in London, Corbin, war bereits am Samstag in Paris.

Schont die Weidenkätzchen!

NSG. Wer Weidenkätzchen räubert, beraubt nicht nur die Natur um ihre Schönheit, sondern raubt den Bienen auch ihr Brot. Letzten Endes beraubt er unser Volk um Honig und Früchte. Durch den § 10 des Reichsnaturgesetzes sind die im Freien wachsenden Weiden unterstaatlichen Schutz gestellt. Wer die Vorschriften des Gesetzes übertritt, wird mit Haft und mit Geldstrafe bis zu 150 *R.M* oder mit einer dieser Strafen bestraft. Wird die Tat gewerbs- oder gewohnheitsmäßig begangen, oder liegt sonst ein besonders schwerer Fall vor, so wird der Frevel mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Jetzt auch Blumenkohl und Salat

Marktumschau für die Hausfrau

NSG. Schwarz auf weiß steht es im Kalender: „Der Frühling ist da!" Schlechterdings kann aber nun niemand erwarten, daß mit einem Schlage alles grünt und blüht oder gar mit einem Schlage Frischgemüse in Hülle und Fülle zur Verfügung stehe. Noch müssen wir uns mit dem begnügen, was da ist. Wir freuen uns, daß allmählich die Voraussetzungen für eine bessere Kartoffelversorgung des Marktes gegeben sind. Die Obst- und Gemüsemärkte bieten hinreichend Aepfel, Zitronen, Kohl- und Wurzelgemüsearten, um abwechslungsreiche, nahrhafte und schmackhafte Gerichte herstellen zu können. Sich verstärkende Einfuhren italienischen Blumenkohls, Endivien- und Kopfsalat helfen weiter dazu. In der guten Fleischversorgung tritt nunmehr das Kalbfleisch stärker hervor. Es ist nicht nur deshalb ein bevorzugter Verzehr dieser Fleischart angebracht, sondern hilft, das Rind- und Schweinefleisch für die Vorratshaltung sparen. Ueberdies werden so die Erzeuger in ihrem Bestreben unterstützt, die Leistung auf dem Gebiet der Milchwirtschaft zu steigern.

Menden

***— 53 Prozent mehr im Eintopf.** Nunmehr liegt das endgültige Ergebnis des letzten Eintopfsonntages im Kriegswinterhilfswerk 1939/40 vor. 626 517,62 *R.M* wurden im Gau Westfalen-Süd gesammelt, das sind 53 Prozent (höchste Steigerung aller Sammlungen) mehr als im März 1939. Die letzte Eintopf-Sammlung des vergangenen Winterhilfswerkes erbrachte 409 404,94 *R.M*.

***— 1-Reichsmark-Nickelmünzen werden noch bis zum 31. Mai eingelöst.** Durch verschiedene Veröffentlichungen ist in der Bevölkerung vielfach die Meinung entstanden, daß die 1-Reichsmark-Nickelmünzen von den Banken nicht mehr entgegengenommen werden. Demgegenüber weist NSG darauf hin, daß alle Banken diese Nickelmünzen noch bis zum 31. Mai 1940 einwechseln.

***— Ostерspaziergang der Deutschen Stenografenschaft, Ortsgruppe Menden, am 2. Ostertag.** Das sonnige und warme Osterwetter hatte auch dieses Jahr wieder zahlreiche Wanderlustige hinaus ins Freie gelockt; so auch die Deutsche Stenografenschaft: das Wanderziel war Sümmern. Um 13 Uhr trafen sich zahlreiche Mitglieder des Vereins, um gemeinsam unter frohen Liedern und Plaudereien den Marsch anzutreten. Der Weg führte durch den Wald und so erreichte die Gruppe am frühen Nachmittag schon Sümmern, wo sie sich in einer kühlen Dorfschänke niederließ, sich stärkte und bis zum Abend gemütlich zusammenblieb. Der Tag hat allen viel Freude gemacht und wir hoffen, daß der Deutschen Stenografenschaft noch viele solcher Wandertage bevorstehen.

***— SGV auf Ostерfahrt.** Wer recht in Freuden wandern will, der geh' der Sonn' entgegen, heißt es im alten Wanderlied. So auch die Mendener Ortsgruppe des SGV. Am zweiten Ostertage machte man sich auf den Weg in die heimatlichen Berge. Es ging zunächst mit der Eisenbahn nach Fröndenberg, dann ging es per pedes über Stromberg—Frömern—Ostbüren—Hohenheide nach Fröndenberg zurück. In Frömern wurde im Easthof Haeseler der Kaffee eingenommen. Bei dem herrlichen Frühlingswetter verlebten die Teilnehmer genußreiche Stunden.

***— Was wir dem Führer schenken können,** ist immer nur wenig im Verhältnis zu dem, was er uns gab. Wenn wir mit unserer Metallspende eine Freude machen wollen, dann wollen wir alles geben, was wir nur geben können! Opfern heißt, auch das geben, was uns lieb und teuer ist!

***— Luftschutzräume in Ordnung halten!** Es sollte eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein, die Luftschutzräume, die doch dem eigenen wie auch der Mitmenschen Wohl dienen, in Ordnung zu halten. Wie die polizeilichen Feststellungen ergeben haben, ist dieses leider nicht der Fall. Wer sich vor Schaden hüten will, hole das Versäumte nach. Sonst setzt es Strafe.

30. und 31. März: 6. Reichsstraßensammlung! Jeder kauft die schönen Schmetterlingsabzeichen!

Mendener Filmschau

„Die goldene Peitsche"

Ein Film von der Liebe zum Pferd und von der Liebe zum Menschen. Die Handlung bewegt sich nicht um den Rennplatz, nicht um Wetten, auch nicht ausschließlich um Rennwiege, das geht alles nebenbei, sondern um ganz reale Dinge, die geschickt miteinander verwoben, zu einer schönen, sinngemäßen Handlung werden. Man merkt dem Film die amerikanische Herkunft nicht an. Wir können ihn unsern Lesern empfehlen. — Das Beiprogramm war gut. Es gab einen schönen Naturfilm aus dem deutschen Wald zu sehen.

Und wieder ruft die Partei!

Illustrierte Zeitungen für unsere Soldaten werden gesammelt

NSG. Das Gaupressеamt teilt mit:

„Die „Aeußere Front" soll wissen, daß sie sich auf die „Innere Front" verlassen kann", dieser Satz erschallte in den vergangenen 6 Kriegsmonaten des öfteren durch Presse und Rundfunk. Vorbildlich und unerschütterlich ist der Opfergeist, die Einsatzfreudigkeit und die Bereitwilligkeit der Front der Heimat, alles zu tun, um unseren Soldaten es gleichzutun, sie in ihrem Kampf um Deutschlands Freiheit zu unterstützen und was in unseren Kräften steht, als Beweise des Dankes zu erbringen.

Als im November der Appell an die Volksgenossen des Gaues herausging, Bücher für unsere Soldaten zu spenden, da waren es tausende von Volksgenossen, die freudig mithalfen, das Band zwischen unseren Soldaten und der Heimat enger zu knüpfen.

Und wieder ruft die Partei!

Aus den Bunkern und den Bereitschaftsstellungen, von den Schiffen und Fliegerhorsten, aus Lazaretten und Genesungsheimen ergeht immer wieder die Bitte und der Ruf nach illustrierten Zeitschriften. In den Stunden der Ruhe und Erholung wollen unsere Soldaten sich ein Bild machen von der Arbeit der Heimat, sie wollen Bilder sehen von ihren Kameraden an anderen Frontabschnitten, sie wollen teilnehmen an den Geschehnissen, die Front und Heimat zutiefst berühren.

Eine bis ins kleinste durchdachte und vorbereitete Organisation soll es nun ermöglichen, diesem Wunsche unserer Soldaten Rechnung zu tragen.

In unzähligen Familien werden allwöchentlich illustrierte Zeitschriften gelesen, die dann als Einwickelpapier verwendet werden oder gar in den Ofen wandern. An die Leser dieser illustrierten Zeitschriften ergeht der Ruf und die Bitte:

Hebt diese Zeitschriften sorgfältig auf und gebt sie Euren Blockleitern der Partei, wenn Ihr und Eure Familienmitglieder sie gelesen haben.

Wenn der Blockleiter infolge anderweitiger Arbeitsüberlastung heute und morgen nicht zu Euch kommen kann, sagt ihm Bescheid, daß Ihr bereit seid, jede Woche eine oder mehrere Zeitschriften zu spenden. Für die regelmäßige Abholung an bestimmten Tagen wird die Partei sorgen.

Gesammelt werden alle illustrierten Zeitschriften wie: „Illustrierter Beobachter", „Berliner Illustrierte Zeitung", „Münchener Illustrierte Presse", „Die Woche" usw., aber auch Monatshefte wie: „NS-Monatshefte", „Westermanns Monatshefte", „Velhagen und Klasings Monatshefte" usw.

Nähere Einzelheiten über die Sammelaktion für illustrierte Zeitschriften werden in diesen Tagen durch die Ortsgruppen ergehen.

An alle Volksgenossen richten wir die Bitte: Beteiligt Euch an der Spende illustrierter Zeitschriften für unsere Soldaten. Erleichtert ihnen den Dienst und spendet Freude in jedem Bunker.

Die Betreuung der Schaffenden

Tagung der Kreisobmänner uud Abteilungswalter der DAF Westfalen-Süd

NSG. Am Freitag hatte Gau-Obmann Stein, MdR., seine Kreisobmänner zu einer Arbeitstagung zusammengerufen, die in der DAF-Gauschule in Hattingen stattfand. In eingehenden Berichten legten hier die Kreisobmänner die wirtschafts- und sozialpolitische Lage in ihren Kreisgebieten dar. In den Berichten spiegelte sich der Einsatz der Schaffenden aller Berufsgruppen unseres Gaugebietes. Wo durch die Einberufungen zur Wehrmacht Lücken entstanden, wurden sie teils durch erhöhte Leistungen der daheim Verbliebenen geschlossen, teils rückten in diese Lücken Frauen ein, sofern die betreffenden Arbeiten sich zur Verrichtung durch Frauen eigneten. Eines steht jedenfalls fest, die großen Arbeitsleistungen, die von jedem Deutschen in der Fabrik, im Bergwerk, im Büro oder hinter dem Ladentisch gefordert werden und gefordert werden müssen, sind trotz aller auftretenden Schwierigkeiten gesichert. Der Gau-Obmann befaßte sich in längeren Ausführungen mit den während der Tagung aufgeworfenen Fragen. Er zeigte hier in diesem Zusammenhang die Möglichkeiten des Arbeitseinsatzes und der Arbeitslenkung auf und gab den Kreisobmännern Richtlinien für die weitere Durchführung der Sozialarbeit, die sich wohl den besonderen Bedingungen der Jetztzeit anpassen müsse, in ihren Grundzügen aber, wie sie die Deutsche Arbeitsfront herausstellt, unverändert bliebe.

Am Nachmittag desselben Tages versammelten sich am gleichen Ort die Gauabteilungs- und Gaufachgruppenwalter. Der Leiter des Büros des Gau-Obmanns, Parteigenosse Dohmann, eröffnete die Arbeitsbesprechung und gab dabei verschiedene Verordnungen kriegswirtschaftlicher Art bekannt, die er erläuterte.

Aus den Ausführungen des Gauschulungswalters Dr. Lebrecht ging hervor, daß die Schulungsarbeit der Deutschen Arbeitsfront im Gau Westfalen-Süd auch durch den Krieg keine Unterbrechung erfährt. Nach wie vor werden auf den drei Gauschulen Hattingen, Milspe und Föckinghausen Lehrgänge und Schulungstagungen durchgeführt. In der Aussprache über die hierbei aufgeworfenen Fragen wies der Gau-Obmann darauf hin, daß in unserem Gau als einzigem westdeutschen diese Schulungen regelmäßig erfolgen. Aus diesem Grunde wurden auch zwei Reichsschulungen der Hauptbetriebsobmänner und Betriebsobmänner der westdeutschen Bergbaugebiete durchgeführt.

Anschließend gaben die einzelnen Abteilungs- und Gaufachgruppenwalter Einblicke in ihr Arbeitsgebiet und eine Uebersicht über die Lage der von ihnen betreuten Berufsgruppen in den einzelnen Industriezweigen. Hervorzuheben ist hierbei der Bericht des Gaufachgruppenwalters Bergbau, aus dem hervorging, daß die Stimmung unter den südwestfälischen Bergmännern ausgezeichnet ist. Die Materialbeschaffung für den Ausbau und das Gezähe sei ebenfalls gesichert. Desgleichen auch die Versorgung mit Schuhen und Schuhleder für die Bergmänner. Der Gau-Obmann unterstrich diese Feststellungen und betonte, daß sich auch der Ruhrbergbau tatkräftig für die Schuhversorgung eingesetzt habe. So beschaffte er mit Hilfe des Fachamtes Bergbau und der zuständigen Stellen 125 000 Paar Grubenschuhe für die an der Kohlengewinnung beteiligten Bergleute. Einige weitere 100 000 Paar würden demnächst zur Ausgabe bereitstehen.

Die Ausführungen der Gaufrauenwalterin befaßten sich mit dem wachsenden Einsatz der Frauen in der Industrie und ihrer sozialen Betreuung und Unterbringung.

Der Bericht des Beauftragten für den Reichsberufswettkampf ließ erkennen, daß die Kreis-, Gau- und Reichssieger weiter gefördert werden. Die Förderung erfolgt auf lange Sicht und ermögliche den Besuch von Fachschulen und Abendkursen und ebnete ihnen so den Weg für Aufstiegsmöglichkeiten. Um ein Beispiel dieser Art zu nennen: Vier Sieger aus der Fachgruppe Eisen und Metall unterziehen sich in diesen Tagen in Berlin einer letzten Prüfung, um dann auf einer Luftfahrtschule auf Kosten der Deutschen Arbeitsfront als Luftfahrt-Ingenieur ausgebildet zu werden.

Gau-Obmann Stein zeigte in seinem Schlußwort die Möglichkeiten auf, den engen Kontakt der Gaufachgruppenwalter mit den Schaffenden in den Betrieben aufrecht zu erhalten und zu vertiefen. Durch regelmäßige Durchführung von Vertrauensratssitzungen und Amtswalterappellen könne man immer den Finger am Puls des Soziallebens haben, um jeweils die richtigen Maßnahmen im richtigen Augenblick zu treffen. Bei allen täglichen Sorgen, bei aller nötigen sachlichen und fachlichen Betreuungsarbeit müsse sich jeder DAF-Walter zuerst als Politischer Leiter betrachten. Denn das Wirken und die Erziehungsarbeit der NSDAP habe die Voraussetzung für das Schmieden dieses Blockes der Volksgemeinschaft geschaffen, die sich jetzt so ausgezeichnet bewähre. Die Erziehungs- und Führungsarbeit der NSDAP sei aber auch ausschlaggebend dafür, daß unser Volk zu jeder Zeit die nötigen Energien aufbringe, um allen Anforderungen zu genügen.

Bei seiner Auswertung der Berichte des Vor- und Nachmittages kam der Gau-Obmann zu der Schlußfolgerung, daß trotz der infolge der Einberufungen entstandenen Lücken in den Reihen der Amtswalter der DAF die Betreuung der Arbeitskameraden in den Betrieben gut sei und daß die Deutsche Arbeitsfront nicht nur die bei Ausbruch des Krieges innegehabte Position hielte, sondern auf den meisten Gebieten vorgestoßen sei. Diese Betreuungsarbeit sei ein wichtiger Faktor auf dem Gebiet der Sammlung und Erhaltung aller Kräfte für den Einsatz zur Erringung des endgültigen Sieges. Der Endsieg sichere Deutschlands Zukunft ein für allemal und präge das Antlitz Europas für Jahrhunderte.

Lendringsen

Aus dem Amte Menden. Den ersten Schritt ins Leben tun heute der kleine Fritz und die kleine Liese. Beide, herzige Kinder, lernen den Ernst des Lebens kennen. Mag auch der erste Schritt ins Leben durch eine Tüte mit Süßigkeiten überzuckert werden, es bleibt doch für unsere Buben und Mädel ein großes Ereignis, wenn sie als i-Männchen zum ersten Mal, stolz den neuen Ranzen geschultert, an Vaters oder Mutters Hand den ersten Schulgang antreten. Lang, lang ist's her, als wir diesen Schritt ins Leben taten, aber schön ist die Erinnerung. Schön soll die Erinnerung auch für unseren Nachwuchs sein. Frische, frohe Jugend ist Bedürfnis für des Volkes Bestehen. Keine Stubenhocker, keine Jugend, die da trauert und kopfhängerisch ist. Nein Jugend wollen wir haben, von der Schiller sagt:

Die Jugend brauset, das Leben schäumt;
Frisch auf! Eh' der Geist noch verdüftet!

Sterbefall. Im Alter von 60 Jahren verstarb in Lendringsen, Kaltenbachstr. 15, Wilh. Schulte. — Weiter verstarb im Alter von einem Monat Wilfried Dohmen, Lendringsen, Karl-Becker-Straße 55.

— 1800 Schmetterlinge beleben unser Ortsbild! Das wird Samstag und Sonntag ein lustiges Kaufen geben. Ein solches schönes Abzeichen wird sich jeder, oder gar zwei, anstecken wollen. Wenn die DAF kommt, zücke also deinen Beutel. Gebe gern und willig.

Der Bahnhofsvorplatz in Lendringsen ist in den letzten Tagen nunmehr ausgebaut worden und damit hat das Straßenbild eine wesentliche Verschönerung erfahren. Wie bereits schon früher einmal erwähnt, ist durch die Errichtung der Neubauten am Bieberberg, das Lendringser Straßenbild wesentlich verschönert worden. Auch wurden bereits schon vor längerer Zeit alte Wege wieder ausgebessert. Die Gemeinde Lendringsen will eben auch den vielen fremden Besuchern im Hönnetal einen recht willkommenen Eindruck bieten.

— Verkehrsunfall. In der Weberstraße kam in den gestrigen Abendstunden ein junges Mädchen so unglücklich zu Fall, daß es sich eine Kopfverletzung zuzog.

Am 2. März 1940 wurde das Los Nr. 185241 mit 300 000.— RM gezogen.



Mit 30000.-RM wurde hier Geduld belohnt!

Schon seit vielen Jahren spielte Herr S. sein Los. Oft genug hat Frau S. gelacht: „Du gewinnst ja doch nie etwas!" Aber er blieb standhaft und jetzt kann er lachen. Er hat einen schönen Batzen Geld gewonnen. Welche Überraschung für seine Frau — welch herrliches Gefühl, daß die Zukunft gesichert ist und alle Pläne sich verwirklichen lassen. Auch Sie können das gleiche Glück haben: Auch während des Krieges geht die Deutsche Reichslotterie, die größte und günstigste Klassenlotterie der Welt, unverändert weiter. Am 26. April 1940 beginnt die Ziehung der neuen Lotterie. Erneuern Sie Ihr Los oder kaufen Sie rechtzeitig ein neues. — Ein Achtellos nur 3.- RM je Klasse!

Größte Gewinne:
3 Millionen Reichsmark auf ein dreifaches Los
2 Millionen Reichsmark auf ein Doppellos
1 Million Reichsmark auf ein ganzes Los
3 zu 500000 RM | 3 zu 200000 RM
3 zu 300000 RM | 6 zu 100000 RM

Deutsche Reichslotterie

Wer bist du - Henriett?

1 Roman von Maria Oberlin

Copyright by Prometheus-Verlag, Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München.

Der riesige braune Inder im malerischen weißen Sarong riß diensteifrig den Schlag des Wagens auf und verneigte sich tief vor den beiden Herren.

„Steigen Sie ein, Ralston!" Thomas Dürkheim schob den kleinen englischen Journalisten mit sanfter Gewalt in den Wagen. „Um fünf bin ich bei einer Bekannten zum Tee eingeladen und soll Sie mitbringen. Sie haben noch Lust?"

Ralston ließ sich behaglich in die weichen Polster gleiten.

„Lust schon, Dürkheim. Ich fange nur an, mir Vorwürfe zu machen. Seit Tagen schleppen Sie sich nun schon mit mir herum, durch Sie kenne ich Colombo bald so gut wie London. Ich fürchte, ich nehme Ihre Zeit zu sehr in Anspruch!"

„Unsinn!" lachte der Deutsche. „Eigentlich bin ich schon auf der Heimreise, Ralston. Das bedeutet, daß ich mir für die letzten Tage in Indien sowieso keine Arbeit mehr vorgenommen habe. Das Sichten und Ausarbeiten der Ergebnisse meiner Himalaja- und Tibetexpedition will ich daheim in Deutschland in aller Ruhe vornehmen. Es war wirklich eine große Freude für mich, als ich Sie so plötzlich hier wiedertraf! Und da Sie im selben Hotel wohnen wie ich, ist es doch selbstverständlich, daß ich mich ein bißchen um Sie kümmere. Zum mindesten so viel, wie Sie damals — wissen Sie noch? Im Sandsturm? Kurz vor Kalgan?"

Der kleine Engländer schob die Hornbrille hin und her und lachte ein wenig verlegen.

„Na ja, damals steckten Sie mit Ihrer Karre ziemlich tief im Sand. Diese Chinawüsten haben es in sich, und der Sturm damals war — weiß Gott — eine Hölle! Daß ich Sie mit meiner Gruppe Chinesen da fand, das war Zufall, und daß ich Sie in eine Hütte brachte, war wirklich selbstverständlich. Sie hätten an meiner Stelle genau so gehandelt, Dürkheim, ist's nicht so?"

„Möglich. Aber Sie sollen die Sache nicht verkleinern, Ralston! Schließlich waren Sie schon geborgen und in Sicherheit, dabei selbst halbtot, fast erstickt und erfroren, als Sie sich auf die Hilferufe und Notschüsse eines Unbekannten nochmals aufmachten. Sie sind nun mal mein Lebensretter und bleiben es, — wenn Ihnen auch das dramatische Wort nicht paßt. Unser Erlebnis im Sandsturm muß ich übrigens nachher meiner Gastgeberin noch erzählen . . ."

Der Wagen glitt sanft durch die weiten grünen Rasenflächen, die das Hotel von der Stadt trennten.

„Fahr zu — Raipur!" rief Dürkheim dem braunen Inder zu, der stolz und aufrecht am Steuer seines Wagens saß. „Fahr durch die Pettah, hörst du?"

Er wandte sich wieder zu Ralston.

„Ihretwegen, Ralston. Sie lieben ja die Pettah so . . ."

„Nett von Ihnen, Dürkheim — sehr nett! Ich bin etwas verliebt in Colombo. Können Sie das verstehen?" Dürkheim nickte.

Der Wagen war allmählich in schärferes Tempo geglitten, jagte zuerst durch große helle Straßen, dann durch dämmrige Palmenalleen, überquerte lebhafte, fast europäisch anmutende Plätze mit hohen Geschäftsgebäuden und blitzenden Schaufensterauslagen, und bog dann langsam in die Pettah ein, in die Handels- und Basarstadt von Colombo, in die Stadt der Eingeborenen.

Ralston beugte sich aus dem Wagen. Da war wieder das lebhafte, bunte Bild, das ihn seit Tagen bezauberte: Da wandelten sie langsam vorbei, die hohen schlanken Inderinnen, Singhalesinnen, Malaiinnen mit ihrer rehbraunen Haut und ihren dunklen Augen, weich umhüllt von den faltig geschlungenen Saris, ihren weiten losen Gewändern. In der späten Nachmittagssonne blitzte ihr reicher Hals- und Ohrenschmuck. Leise klingelten die Arm- und Fußbänder aus funkelnden Metallen. Eng und heiß war die Basarstadt, der Geruch fremder Völker wehte daraus hervor, vermischt mit den seltsamen Düften, die aus den engen Höhlenläden und von den Karren der Händler mit gegerbtem Leder, von Sandelholz und Räucherkräutern, von Lackarbeiten und bemalten Metallen. Und dazwischen das reiche Völkerwirrwarr, die malerische Buntheit der Religionskasten: der Hindus, Wischnuanhänger, Sikhs, Mohammedaner, Brahmanen, — alles verwirrend, betäubend und laut — — —

Der schwere Wagen bog nun in eine hochgelegene schöne Villenstraße ein. Schon lag das „Fort", die Wohnstätte der Europäer hinter den Fahrenden.

Ralston sah den Deutschen forschend an. Es fiel ihm auf, daß die harten festgefügten Züge des großen Forschers einen gespannten und nachdenklichen Ausdruck trugen.

„Zu wem fahren wir eigentlich, Dürkheim? Wer ist die Gastgeberin?"

Der Deutsche schwieg einen Herzschlag lang. Dann kam seine Antwort.

„Wir sind bei Henriett Morahn zum Tee gebeten. Ralston . . ."

Der kleine Journalist fuhr mit einem Ruck hoch.

„Bei Henriett Morahn, Dürkheim? Ist das Ihr Ernst? Wir sind bei der schönsten Frau von Colombo zu Gast?"

Ueber das Gesicht des Forschers glitt ein Schatten.

„Schönste Frau von Colombo?" fragte er schließlich. „Nennt man sie so? Spricht man so über sie?"

Der kleine Engländer schüttelte den Kopf. „Aber ich verstehe Sie nicht, Dürkheim! Sie kennen diese sehr berühmte Dame und wissen nicht, daß sie die schönste und geheimnisvollste Frau von Colombo genannt wird?"

„Da wissen Sie wirklich mehr als ich!"

Ralston achtete nicht auf die abweisende Bewegung, sondern fuhr fort: „Na, sie ist doch die Sensation von Colombo! „Schönes Bild ohne Gnade." Unermeßlich reich, unermeßlich einsam, unbeschreiblich schön! Warten Sie, was hat man mir noch im Klub erzählt!? Ja: Tochter eines indischen Fürsten und einer Amerikanerin. Soll aber nicht zutreffen, behaupten die anderen. Abenteurerin, die durch glänzende Spekulationen zu großem Reichtum gekommen sei. Von anderer Seite wird wiederum behauptet: Balkanprinzessin, reich, einsam, hilflos. Ich muß sagen, soviel Widersprechendes ist mir noch über keine Frau berichtet worden. Ihr bürgerlicher Name soll nur ein Deckname sein . . ." Er brach ab, das Gesicht seines Nachbarn war undurchdringlich und ernst.

„Ich gebe natürlich nur Klatsch wieder!" sagte Ralston rasch.

Dürkheim hob die breiten Schultern ein wenig.

„Man spricht gern über schöne und alleinstehende Frauen! Im übrigen ist alles Unsinn. Frau Morahn ist weder Inderin, noch Balkanprinzessin, das weiß ich bestimmt. Sie ist Deutsche, wohnt erst seit kurzer Zeit in Colombo, verkehrt in den besten Kreisen. Früher ist sie viele Jahre mit Korgler gereist — Sie kennen doch Korgler — den bekannten Völkerkundler und Wissenschaftler? Sie war seine Sekretärin, wir haben uns eingehend über ihre Reisen unterhalten. Es gibt vielleicht Rätsel in ihrem Leben, manches ist unbegreiflich an ihr — aber darf uns das kümmern?"

Die Stimme des Mannes war leiser geworden, in seinen Zügen war grübelndes Nachdenken und eine leichte, kaum verhehlte Unruhe.

Ralston sah den großen Deutschen überrascht an.

„Diese Tropenstädte sind richtige Klatschnester, besonders wenn es sich um weiße Frauen und dazu noch um schöne weiße Frauen handelt!" sagte er plötzlich heftig. „Es lag mir natürlich völlig fern, Dürkheim, Ihnen zu nahe zu treten oder der Dame selbst . . ."

Dürkheim wandte ihm sein Gesicht zu, das schon wieder völlig beherrscht war.

„Ich weiß, Ralston, — lassen Sie nur. Uebrigens — wir sind da . . ."

*

Das Haus von Henriett Morahn lag etwas erhöht im Villenviertel von Colombo. Wie die meisten Villen war es ein offener Bungalow, tief versteckt unter hohen grünen Palmen. Ralston und Dürkheim verließen vor dem Tor den Wagen, zwei braune Diener in weißer Uniform rissen das große schmiedeiserne Gitter des Vorgartens auf und grüßten tief. Der Weg zum Bungalow führte durch samtig-grüne Rasenflächen, die eine verschwenderische Fülle von feurig-roten, zartlila und grellgelben Lianen und Wicken umrandete. Hohe Palmen überschatteten den glitzernd weißen Weg, und an den Seiten breitete sich ein Gewirr von blühenden Sträuchern, Büschen und Hecken dahin, aus denen lebhaftes Vogelgekreisch ertönte. Die Rasenflächen, leicht ansteigend, führten zu blendend weißen Marmorplatten, von denen silberhelles Wasser in kristallen sprudelnden Fäden herabsprühte.

Dann sah man den Bungalow, ein zweistöckiges, sehr weitgedehntes Gebäude aus weißem Stein. Die Türen und Fenster standen offen, leicht blähte sich der Wind in den grauseidenen Vorhängen. Der ganze Bau war überrieselt von zartlila und roten Blüten, die leichten Säulen einer vorgebauten Veranda ließen das Haus noch unwirklicher und märchenhafter erscheinen.

Ralston blieb aufatmend stehen.

„Das ist ein Märchenbau, Dürkheim! Ich dachte, so etwas gäbe es nur in Filmen und bei indischen Maharadschas! Dieser ganze Besitz ist wirklich wie ein Traum!"

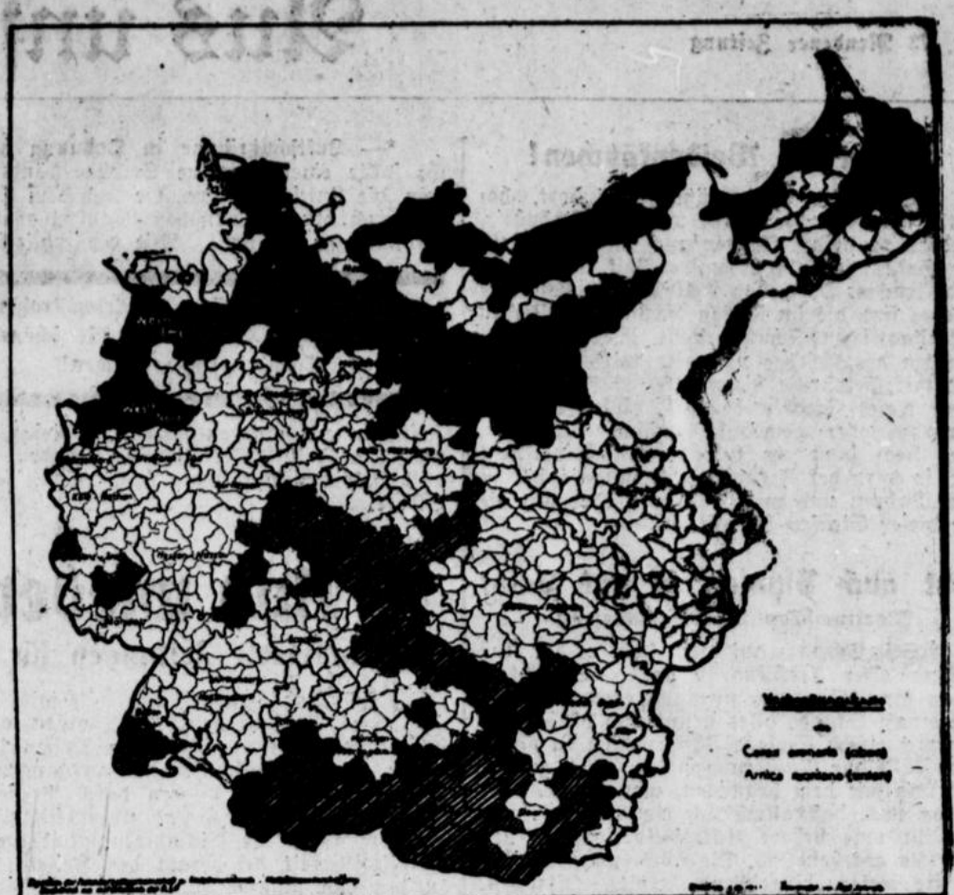
Dürkheim lächelte ein wenig schmerzlich.

„Ein reicher Singhalese hatte sich dieses Haus gebaut. Er starb kürzlich, und Frau Morahn scheint es gekauft zu haben. Aber kommen Sie!"

Er winkte mit der Hand einer großen schlanken Frau, die auf der breiten Veranda stand und jetzt langsam die Terrassenstufen zu ihnen herunterkam.

Fortsetzung folgt.

Verantwortlich: Hauptschriftleiter Erich Schraidt z. Zt. b. d. Wehrmacht. Vertr.: Hauptschriftleiter Albert Wemper, Menden. Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.



Kräuter sammeln hilft Devisen sparen

Unsere Karte zeigt in der Bearbeitung von Professor Dr. Schratz-Münster die von der Reichsarbeitsgemeinschaft für Heilpflanzenkunde und Heilpflanzenbeschaffung e. V. erforschte hauptsächliche und sammlungswürdige Verbreitung zweier Heilpflanzen: der zumeist in Norddeutschland vorkommenden Sandsegge (Carex arenaria) und der mehr in Süddeutschland beheimateten Arnika (Arnica montana), die aber auch in weiten Gebieten Mitteldeutschlands beheimatet ist.

Die Sandsegge findet gerade bei uns in Westdeutschland ihre südliche Verbreitungsgrenze. Sie kommt in Westfalen vor allem im Münsterland und auf den Emsdünen vor, und zwar immer nur auf freien Sandflächen.

Aus Westdeutschland

Vorsicht im Walde

Erlaß an die Polizeibehörden gegen die Waldbrandgefahr

Große Werte deutschen Volksvermögens werden alljährlich durch Waldbrände vernichtet. Die Ursache ist, wie der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei in einem Erlaß an alle Polizeibehörden mitteilt, in den meisten Fällen sträflicher Leichtsinn und Nichtbeachtung gesetzlicher Vorschriften. Um dem entgegenzuwirken, werden in dem Erlaß die zur Verhütung und Bekämpfung von Waldbränden ergangenen Bestimmungen den amtlichen Stellen erneut in Erinnerung gebracht mit dem Hinzufügen, daß auf die Einhaltung der Vorschriften größter Nachdruck zu legen ist. Mit Gefängnis bis zu drei Monaten und mit Geldstrafe oder einer dieser Strafen wird nach dem Strafgesetzbuch bestraft, wer Wald-, Heide- oder Moorflächen durch verbotenes Rauchen oder Anzünden von Feuer, durch ungenügende Beaufsichtigung angezündeten Feuers, durch Fortwerfen brennender oder glimmender Gegenstände oder in sonstiger Weise in Brandgefahr bringt. Wird jemand auf frischer Tat ertappt oder verfolgt, so ist, wenn er der Flucht verdächtig ist oder seine Persönlichkeit nicht sofort festgestellt werden kann, jedermann befugt, ihn auch ohne richterlichen Befehl vorläufig festzunehmen. Bei Wald-, Moor- und Heidebränden sind neben den Feuerwehren alle geeigneten Personen unaufgefordert zur Hilfeleistung verpflichtet, und sie haben solche Brände der Forst- und Polizeibehörde zu melden.

Aus Liebeskummer von der Eisenbahnbrücke gesprungen

Paderborn. Nach einem Streit mit ihrem Freund sprang des Nachts ein etwa 20 Jahre altes Mädchen von der Liboribrücke auf die darunter liegenden Schienen der Eisenbahn. Durch den Sturz aus acht Meter Höhe erlitt das Mädchen einen Armbruch und innere Verletzungen.

Eine 100jährige Westfalin

Münster. In Lienen wurde am Ostermontag die Witwe Mathilde Obertüschen 100 Jahre alt. Sie ist die jüngste Tochter der Familie des Kaufmanns Kriege, der 12 Kinder hatte. Frau Obertüschen ist die Witwe des Buchhändlers Obertüschen in Münster, der die jetzt noch bestehende Buchhandlung gleichen Namens gründete. Körperlich und geistig ist die Hundertjährige noch auf der Höhe, so daß sie das Zeitgeschehen noch mit großem Interesse verfolgen kann.

Zuchthausstrafen für jugendliche Kircheneinbrecher

Hamm. Im Dezember des letzten Jahres wurde in der Gemeinde Süddinker zwischen Hamm und Soest in die katholische Pfarrkirche eingebrochen. Die Täter durchwühlten sämtliche Behältnisse, erbeuteten aber nichts anderes als zwei Reichtücher. Nach diesem teilweisen Mißerfolg beschlossen die beiden Kirchenräuber, der 19jährige Lauch und der 20jährige Kinne, einen neuen, noch gründlicheren Beutezug. Aber dazu kam es nicht mehr; die aufmerksamen Strafverfolgungsbehörden nahmen die beiden Burschen fest. Dabei wurde noch ein zweiter Diebstahl aufgedeckt, den die beiden am Bahnhof in Rhynern verübt hatten. Die Initiative zu den Verbrechen war von Lauch ausgegangen, der seinem Komplizen von seinen erfolgreichen Diebereien und Einbrüchen erzählte und ihn aufmunterte, nun mit ihm in Westfalen solche „Schläge" durchzuführen. Die Dritte Strafkammer beim Landgericht in Dortmund verurteilte Lauch zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten und Kinne zu einer solchen von zwei Jahren.

Schwarzkittel greift Treiber an

Soest. Bei einer Treibjagd im Amtsbezirk Körbecke am Möhnesee wurde in der Nähe der Gemeinde Stockum von zwei Treibern ein angeschossenes Wildschwein gestellt. Der Schwarzkittel stürzte sich in seiner Not kurzerhand auf die beiden Treiber, brachte sie zu Fall und bearbeitete sie mit seinen Hauern. Die Bemühungen der hinzueilenden übrigen Treiber, das wildgewordene Tier von seinen Opfern abzubringen, waren ergebnislos. Erst ein wohlgezielter Schuß des hinzueilenden Förs ters machte dem Leben des rasenden Wildes ein Ende. Von den beiden Treibern wurde einer erheblich verletzt.

Tod durch Alkoholvergiftung

Soest. Im nahen Bad Sassendorf wurde der Melker We., der dort bei einem Bauern beschäftigt war, morgens in seinem Bett tot aufgefunden. Neben ihm lag eine leere Schnapsflasche. We., der als notorischer Trinker weit und breit bekannt war, ist, wie die ärztliche Untersuchung ergab, an Alkoholvergiftung gestorben.

Woran Menschen sterben. Eine gerichtliche Untersuchung in einer merkwürdigen Affäre ergab das Resultat, daß ein junges Mädchen aus einer bekannten argentinischen Familie an den Folgen eines Kusses gestorben ist. Bekanntlich werden die Beziehungen zwischen jungen Leuten in Argentinien außerordentlich streng von den Eltern überwacht. Das Mädchen hatte es verstanden, sich der Ueberwachung zu entziehen. Aber die Aufregung beim ersten Kuß war so groß, daß das Mädchen einen Herzschlag bekam und daran starb. — Zur gleichen Zeit erfährt man von einer interessanten Statistik aus Zentralamerika. Diese Statistik verrät, daß in Zentralamerika und auch in Südamerika bedeutend mehr Menschen durch umstürzende Bäume getötet werden, als etwa durch Schlangen. Die Baumriesen werden durch die Regenfälle unterwaschen oder durch das Alter von innen her ausgehöhlt und brechen dann bei irgendeiner unerwarteten Gelegenheit zusammen. — In den letzten Wochen haben sich allein in Zentralamerika vier Todesfälle dadurch ereignet, daß Personen Hühnerknochen quer in den Hals gerieten und den Tod durch Ersticken herbeiführten.

Anleihe für eine Panama-Straße. Der Republik von Panama ist ein Kredit von 2,5 Millionen Dollar bewilligt worden, um mit diesem Geld eine militärische Straße am Panama-Kanal zu bauen. Natürlich handelt es sich um eine rein amerikanische Maßnahme, um durch die Anlage dieser Militärstraße das Verteidigungssystem der Kanalzone auf ein höheres Niveau zu bringen. Man erfährt über die Laufrichtung dieser Militärstraße, daß zuerst einmal Lachoera mit dem Militärflughafen von Rio Hato verbunden werden soll. Außerdem aber läuft dann eine breite Straßenanlage auf beiden Seiten des Kanals. Unter diesen Umständen findet man natürlich auch im Notfall die Möglichkeit, mit Hilfe von Lastwagen einen gewissen Güterverkehr über die Landenge von Panama hinweg aufrechterhalten zu können, wenn in einem Kriegsfall der Panama-Kanal vielleicht gesprengt werden sollte.

Gewinnauszug

5. Klasse 2. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

21. Ziehungstag — 26. März 1940

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

6 Gewinne zu 10000 RM. 11425 397170
6 Gewinne zu 5000 RM. 199879 248033
9 Gewinne zu 4000 RM. 108419 214550 369645
27 Gewinne zu 3000 RM. 20450 56366 61227 64595
91040 182626 274220 338574 364585
33 Gewinne zu 2000 RM. 22845 24663 31798 33290
201669 259385 274332 284220 312074 360412 388275
141 Gewinne zu 1000 RM. 2707 15219 20809 27674
57495 58838 59151 61057 78516 89206 92535 95979 112579
123774 126737 149466 153850 155529 172424 180275 195153
197222 197704 198056 199636 209082 225533 245003 250784
262595 264455 270444 280524 284563 290372 296730 308750
321178 324815 325664 330569 338988 380507 384025 388148
396180 396954
231 Gewinne zu 300 RM. 2954 3758 7366 7844 10244 12528
19134 20469 21140 22413 25334 29606 35513 36090 38632
39223 41110 70671 95945 96379 98384 103409 104755 107218
121399 121591 127571 131623 134979 140698 160419 161904
171993 174720 177708 179205 183084 199988 201966 203988
205857 213352 220497 235367 236310 237797 243548 250299
261018 262304 262856 272892 276194 277243 282264 284022
287343 289854 292011 297116 307204 311611 313433 313706
319174 320175 320865 326808 334766 344494 352021 360524
363170 372573 379790 380861 389577

423 Gewinne zu 300 RM. 912 2211 4330 6696 9463 11666
11864 12486 16171 16690 18419 18578 20490 20600 30852
31475 33907 36514 39318 41329 41774 42172 44373 44739
48501 53382 58055 58114 60889 64131 64763 66788 71708
76890 77007 78002 81188 81573 88259 87343 87761 88172
94529 98543 98469 100088 112202 113004 115925 116294
116540 119647 120821 124347 132402 133882 139723 140959
141148 141175 142601 144077 144639 144944 148767 149249
150965 161966 163969 164028 167812 170885 177078 177873
179108 179232 181099 191683 193093 193218 193699 199334
199360 201280 203182 204731 207237 210665 213479 214227
218130 220883 222873 223336 223803 225881 229132 230917
230983 231309 240161 242221 242933 244595 250800 254923
255178 256741 260159 263783 274783 274912 279076 283376
283787 285561 293778 301456 302672 307413 315498 315705
323650 329053 332578 333554 335490 341725 343181 348372
350861 351470 353014 369544 371667 384761 385692 387737
389776 390453 399458

Außerdem wurden 6624 Gewinne zu je 150 RM gezogen.

Anzeigenteil



Frau Weiß erzählt's der ganzen Nachbarschaft... wie einfach jetzt das Säubern der fettigen und schmierigen Arbeitsjacken, Hosen und Schürzen ist. Ob Schlosser-, Schmied-, Monteur- oder andere Werkstattkleidung – in heißer Imi-Lösung einweichen und mit Imi nachkochen, so sagt sie. Und wer es erprobt, bestätigt, daß es nicht nur eine einfache, sondern vor allem auch billige Methode ist, die jede richtige Handwerkerfrau kennen sollte!

V 2 9 8/37

Bekanntmachung.

Der Unterricht in der Städt. Berufsschule beginnt Montag, den 1. April 1940. Das Schulbüro befindet sich in der Maria-Martha-Schule.

Junges, fleißiges

Mädchen

für den Haushalt gesucht.

Zu erf. in der Geschäftsstelle.

Gebrauchter Kinderwagen zu verkaufen.

Menden, Vincenzstraße 3.